

## Festbeitrag Teil 2: Professionalisierung Sozialer Berufe

50  
Jahre  
1971-2021

06.10.2021

Prof. Dr. Kristin Sonnenberg



EVANGELISCHE HOCHSCHULE  
RHEINLAND-WESTFALEN-LIPPE  
Protestant University of Applied Sciences

Liebe Gäste, liebe Kolleg\*innen, liebe Studierende,

ich freue mich, heute zum 50-jährigen Jubiläum der EvH einen Beitrag zu leisten! Vielen Dank für die Einladung.

Das Thema meines Vortrags ist die Professionalisierung und Akademisierung der sozialen Berufe, die an unserer Hochschule studiert werden können.

Damit knüpfe ich an, an die von Herrn Schäfer skizzierte Gründungsgeschichte sowie die Ausstellung zur Institutionsgeschichte der Kolleginnen Kuhlmann und Franke-Meyer.

Einleitend werde ich ein paar professionstheoretische und biografische Vorbemerkungen machen, dann einen hochschulübergreifenden Blick auf die Studiengänge werfen und im Anschluss konkrete Beispiele aus Einzelnen vorstellen.

Was feiern wir heute? Den 50. Geburtstag einer komplexen Institution.

Ein Bild, was Sie hier auf der Folie sehen und was in meinen Augen gut zur EvH passt, ist ein schillerndes, buntes und vielfältiges Mosaik, zusammengesetzt aus unterschiedlichen Stücken, die sich in Form und Farbe voneinander unterscheiden. Aus diesen einzelnen Stücken entsteht ein Ganzes, immer wieder kommt Neues hinzu, etwas wird ausgetauscht oder verändert sich.

Wichtig bei dem Vergleich ist mir der Gedanke, zusammen ein Ganzes zu gestalten, und somit gleichzeitig auch Vielfalt zu repräsentieren. Ich komme auch dem Rheinland, und da heißt es: *Mir zusammen mir sind ens = Wir zusammen wir sind eins.*

Mein Blick auf die Hochschule erfolgt aus der Perspektive einer Lehrenden und in Funktion der Leiterin des Studiengangs Soziale Arbeit. Biografisch verläuft meine eigene Professionsentwicklung parallel zu der der EvH. Sie ist vielfältig, beginnt mit einem Diplom der Sozialpädagogik in den 1990ern an einer Fachhochschule, gefolgt vom einem internationalen Master noch vor Bologna, einer Promotion in den Erziehungswissenschaften, an der heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln.

In meiner nun 10-jährigen Tätigkeit an der EvH habe ich diese von Innen kennengelernt, mit vielen Kolleg\*innen in Lehre, Forschung und Gremien der Selbstverwaltung zusammengearbeitet und für den heutigen Vortrag eine Auswahl getroffen, um die Entwicklung der letzten 50 Jahre beispielhaft nachzuzeichnen, mit Blick auf veränderte Paradigmen und Meilensteine in der Entwicklung der Studiengänge, also eine wissenschaftliche Perspektive.

Kann ich für alle sprechen? Nein, das kann ich sicher nicht, daher habe ich einen Teil meiner Kolleg\*innen in der Leitung anderer Studiengänge gefragt, was aus ihrer Perspektive der bedeutsamste Wandel in den letzten 50 Jahren war bzw. was das Besondere an „ihrem“ Studiengang ist und ein paar der Antworten mitgebracht. Alle anderen bitte ich um Verständnis, dass ich nicht aus allen Bereichen Beispiele mitbringe.

Professionsentwicklung auf einer eher abstrakten Ebene kann skizziert werden als Akademisierungsprozess. Damit ist unter anderem der Wandel der Fachschulen hin zu BA und MA Studiengängen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften wie der EvH gemeint.

Professionsentwicklung kann auch als Teil des gesellschaftlichen Auftrages der Hochschule verstanden werden, über das Aufgreifen aktueller gesellschaftlicher Prozesse in der Lehre, auf Fachtagungen, und über die Projektstellen.

Somit erfolgt Professionalisierung als Teil der Ausbildung, und wird verstärkt durch Beteiligung und Mitwirkung der Lehrenden an theoretischen und politischen Diskursen; in diesen Bereich fallen ebenfalls die Institutsgründungen, wie zuletzt im Diskurs um Menschenrechte und soziale

Inklusion 2014 die Gründung von BODYYS, dem Bochumer Institut für Disability Studies.

Dieses Institut ist ein Beispiel dafür, wie sich auf der Ebene von Hochschule Professionalisierung durch eine intensive Realisierung Spezialisierung und zugleich von Interdisziplinarität zeigt. Komplexe soziale Problemlagen werden aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven bearbeitet. Dies bedeutet die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Lehrenden aus unterschiedlichen Berufsgruppen und Studiengängen.

Professionalisierung und Professionsentwicklung umfassen die Ebenen der Reflexion, Evaluation, Veränderung aber auch Bewahrung und Verstetigung wissenschaftlichen Wissens und dessen Vermittlung.

Wie ein Kollege es letzte Woche treffend formulierte: Der Beruf der Hochschullehrenden ist ein Privileg. Wir dürfen in den Bereichen Ausbildung, Wissenschaft und Praxis tätig sein und junge Menschen auf ihrem Übergang in eine soziale Profession begleiten. Dies bedeutet, dass wir in den Bereichen Pädagogik, Wissenschaft und Management ausbilden, auf Augenhöhe mit den Studierenden und auch in Kooperation mit den Nutzer\*innen und Adressat\*innen unserer Unterstützungsangebote.

Teil eines ganzheitlichen Bildungsauftrages und der Initiierung von Bildungsprozessen sind seit Gründung der Ausbildungsgänge Solidarität und Gerechtigkeit. Sie finden sich wieder in aktuellen theoretischen Diskursen wie der sozialen Inklusion, der Menschenrechte, und subjekt- und anerkennungstheoretischen Grundlagen.

Im Bereich der Wissenschaft Soziale Arbeit kann hier stellvertretend das handlungstheoretische Modell von Hiltrud von Spiegel dienen, denn eine wichtige Dimension im professionstheoretischen Diskurs ist das professionelle Handeln (Dewe/Stüwe 2016).

Dies meint im Grundsatz zunächst die Abgrenzung zu privatem Engagement, die Entwicklung eines Berufsbildes und im dritten Schritt eine **spezialisierte wissenschaftliche Ausbildung auf Hochschulebene hin zu einer Profession**. Zum Verständnis einer Profession gehören nach von Spiegel (2018) die Dimensionen des Wissens, Könnens und der Haltung.

Zur Dimension des Wissens gehören Aneignung und Vermittlung, zur Haltung reflexive, ethische und professionspolitische Fähigkeiten. Die Dimension des Könnens umfasst die Vermittlung, Aneignung und Erprobung von methodischer

Handlungskompetenz. Letztere sei aufgrund der strukturellen Komplexität sozialer Prozesse besonders relevant.

Die EvH als Hochschule für angewandte Wissenschaften ermöglicht es allen Studierenden sich professionsspezifisches Wissen anzueignen, professionelles Handeln zu erlernen, Reflexionsfähigkeit zu erwerben und die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Das ist von zentraler Bedeutung, denn in den sozialen Professionen sind wir selbst als Person auch ein Werkzeug, also unmittelbar beteiligt an Unterstützungs- und Beratungsprozessen, in Interaktionen und bei der Gestaltung von Beziehungen.

Professionalisierung als Professionsentwicklung und Akademisierungsprozess spiegelt sich in allen Studiengängen wieder.

Aufgeteilt auf zwei Fachbereiche sind es heute sechs BA und zwei MA-Studiengänge. Wer nach einem Master-Studiengang weitermachen möchte, profitiert von einer guten Vernetzung im Bereich der Promotion in NRW. Hinzukommt für den Bereich der Sozialen Arbeit seit 7 Jahren ein Promotionskolloquium der DGSA am Standort Bochum. Derzeit werden die Unterstützungsmöglichkeiten zum Promovieren strukturell durch das Projekt TiFo (Tiefes Forschen) weiter ausgebaut und so Möglichkeiten zur Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses geschaffen.

Neben der Akademisierung im wissenschaftlichen Bereich, liegt ein Schwerpunkt der EvH auch im Ausbau der Kooperationen und Vernetzung vor Ort, damit sind regionale Netzwerke und die Zusammenarbeit mit Akteuren vor Ort gemeint, internationale Projekte, Engagement in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen, im Vorstand oder in Fachgremien. Der Austausch umfasst die wechselseitige Repräsentation: So sind Praxisvertreter\*innen im Dialog mit Lehrenden und Studierenden, und sind selbst aktiv beteiligt durch Vorträge, Lehraufträge, Forschung und Projekte. So wird eine Rückkoppelung von Lehrinhalten und Berufspraxis gewährleistet.

Kern eines hohen professionellen Standards ist die Mitarbeit der Lehrenden in Bundesarbeitsgemeinschaften, Fachgesellschaften, Beiräten sowie weiterer Gremien, die in die Lehre miteinfließen.

Es folgen nun die Beispiele zur Professionalisierung aus den Studiengängen.

Als erstes möchte ich nun auf die Professionalisierung kirchlicher Bildungsarbeit am Beispiel des BA Studiengang Gemeindepädagogik und Diakonie eingehen. Es ist ein Beitrag aus der Perspektive von Desmond Bell, den ich hier mit einbringe:

Ein erster Meilenstein ist verbunden mit der **Gründung der Fachhochschulen** in kirchlicher Trägerschaft in den 1970er Jahren. Dieser geht einher mit der Konzeption des **neuen Berufs der Gemeindepädagog\*in**.

Dieser Schritt kann als adäquate Antwort auf die gesellschaftlichen Transformationen Ende der 60er Jahre verstanden werden. Durch die Zusammenführung von vier unterschiedlichen Ausbildungsgängen im FB Theologie und Religionspädagogik in Düsseldorf wurde hierfür schon bei der Gründung der EvH ein gutes Fundament gelegt.

Ein zweiter Meilenstein ist 30 Jahre später die Entscheidung des Martineums in Witten, als erste Ausbildungsstätte in Deutschland, die konsequente **Akademisierung der Diakon\_innenausbildung** zur realisieren.

An die Stelle der bisherigen Fachschulausbildung mit theologischem Unter- und Oberkurs trat nun die Qualifikation durch ein FH-Studium, wie sie seit dem WiSe 2004/05 im Rahmen eines Kooperationsvertrags durch die EvH Bochum gewährleistet wurde.

Die Zusammenarbeit zwischen dem damaligen Fachbereich „Gemeindepädagogik und Diakonie“ und dem Martineum war dabei von Anfang an darauf gerichtet, die **Qualität** der Ausbildung zu stärken und ihre **wissenschaftliche Fundierung** zu gewährleisten.

Die **Einführung der Bachelorstudiengänge** an der EvH im Jahre 2007 markiert einen dritten Meilenstein in der Professionalisierung der Gemeindepädagogik. Während ein gemeindepädagogischer Abschluss in den Jahren zuvor lediglich als einjähriges Zusatzdiplom zu einem vorangegangenen Diplom in Sozialer Arbeit, Sozialpädagogik oder Heilpädagogik erworben werden konnte, wurde es nun wieder möglich, die ganze Breite kirchlicher Bildungsarbeit und das diakonische Handeln der Kirchen im Rahmen eines grundständigen Studiengangs in den Blick zu nehmen.

Einen weiteren Meilenstein in der Professionalisierung der gemeindepädagogisch-diakonischen Beruflichkeit bedeutet die **Einführung von Interprofessionellen Teams** in der Gemeindefarbeit, wie sie in der EKvW seit vier Jahren in Pilotprojekten erprobt und im Sommer 2021 von der Synode als zukunftsweisendes Gesamtkonzept beschlossen wurde.

Es ist absehbar, dass die neuen Anforderungen an diese Teams auch zu Veränderungen in der Professionalität kirchlicher Berufe und damit zu erneuten Anpassungen innerhalb der Studiengänge der EvH führen werden.

Auch dieser aktuelle Meilenstein kann wieder als adäquate Antwort auf gegenwärtige gesellschaftliche Transformationsprozesse verstanden werden.

Meinen zweiten Blick richte ich auf den Studiengang Soziale Arbeit. Carola Kuhlmann hat in ihrem Beitrag zur Geschichte der EvH die letzten 5 Jahrzehnte unter dem Fokus des Wertewandels und großer Umbrüche strukturiert, diese sind Grundlage für die hier dargestellten Meilensteine bzw. wichtige Etappen.

So findet sich im ersten Jahrzehnt der EvH ein Wertewandel hin zu Selbstverantwortlichkeit und Partizipation; Soziale Arbeit wird zu einer sich selbst reflektierende Professionen; Fachzeitschriften etablieren sich; Interdisziplinarität gewinnt an Bedeutung vor dem Verständnis, dass evangelische Sozialarbeit im Dialog mit den Sozial- und Humanwissenschaften zur Erfüllung des gesellschaftlichen Auftrags beitragen soll (vgl. Kuhlmann 2021, S. 28).

Im zweiten Jahrzehnt erfolgt ein Wandel hin zu Adressat\*innen Sozialer Arbeit als Expert\*innen in eigener Sache. Partizipationsrechte finden ihren Weg ins Kinder- und Jugendhilferecht, fachwissenschaftliche Erkenntnisse beeinflussen politisches Handeln. Verbunden ist dies beispielsweise mit dem Erziehungswissenschaftler Hans Thiersch.

Im dritten Jahrzehnt, den 1990er Jahren sind unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten: Theoriebildung wird ausgeweitet und umfasst den Ausbau partizipativer Ansätze, eine Stärkung subjektorientierter Konzepte und sozialpädagogischer Deutungsmuster und Diagnostik in den Lehrplänen.

Gleichzeitig werden Inhalte aus der Betriebswirtschaft und des Sozialmanagements in die Curricula integriert, Methoden der output-orientierten Steuerung sowie die Dienstleistungsorientierung in der Sozialwirtschaft werden eingebracht und diskutiert.

Prominentester Meilenstein ist aber sicher im Jahr 2003 die Zusammenlegung der Studiengänge Sozialarbeit und Sozialpädagogik in den Diplomstudiengang Soziale Arbeit.

Mit Beginn des 21. Jahrhunderts verstärkt sich der Fokus der sogenannten Ökonomisierung. Es ist zugleich das Jahrzehnt der Professionalisierung der Berufsfelder, denn und hier zitiere ich aus Carola Kuhlmanns Veröffentlichung:

„2006 hatten 80% der Beschäftigten in der Kinder- und Jugendhilfe eine Fachausbildung, 30 Jahre zuvor waren es nur knapp die Hälfte gewesen.“

(Kuhlmann 2021, S. 53). Derzeit studieren ca. 1400 Studierende Soziale Arbeit, im Durchschnitt 360 pro Jahr, ein Vergleich dazu: Im Gründungsjahr 1971 waren es insgesamt 306 Studierenden auf die unterschiedlichen Studiengänge verteilt.

Aktuell prägt in den letzten 10 Jahren, und dies nicht nur in der Sozialen Arbeit, eine Konkurrenz der Träger die Hochschullandschaft. Dies zeigt sich in einem direkten Wettbewerb der Studiengänge für Soziale Arbeit um Bewerber\*innen, die Einführung von Kennzahlen für Erfolg, wie eine prämierte Regelstudienzeit, sowie Hochschulpakete und Zukunftsverträge als zusätzliche Finanzierungsinstrumente. Damit verbunden ist die Aufgabe, noch stärker das besondere Profil des Studiengangs nach außen zu tragen und die bewährten Kooperationen mit zukünftigen Arbeitgeber\*innen in der Region weiter auszubauen.

Zur Qualifizierung und Profilbildung sind mit Blick auf die Professionalisierung des Studiengangs Soziale Arbeit folgende Aspekte der jüngeren Entwicklung zu nennen:

Wie eingangs schon erwähnt, wird seit 2013 zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung und bundesweiten Vernetzung ein Promotionskolloquium der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in Bochum angeboten. Eine Promotion im Fachgebiet Soziale Arbeit ist derzeit in Deutschland allerdings noch nicht möglich.

Es gehören seit 10-15 Jahren Professor\*innen zum Lehrkörper, die eine einschlägige Qualifikation in der Sozialen Arbeit haben und in diesem Bereich auch forschend tätig sind.

In der Zukunft, und hier ist dies hochschulweit gedacht, wird es darum gehen, Wertorientierungen wie die Stärkung der Menschenrechte und den Gedanken der sozialen Inklusion zur Profilbildung und Abgrenzung auszubauen sowie sich auf die Gründungsleitlinien der christlichen Hilfemotive, des Humanismus und der sozialen Gerechtigkeit wie dem Gedanken der Solidarität aus der Arbeiterbewegung zu beziehen, um nicht nur den Ansprüchen effektiv und effizient zu arbeiten gerecht zu werden, sondern dies anspruchsvoll und ethisch-reflektiert zu interpretieren.

Mein nächstes Stück vom Mosaik sind die BA Studiengänge Pflegewissenschaft und Gesundheits- und Pflegemanagement. Einen Einblick hat mir meine Kollegin Sabine Kühnert ermöglicht.

Sie beschäftigt sich seit Anfang der 1990er Jahre mit dem Thema Weiterentwicklung und Professionalisierung der Pflege, seit 1999 ist sie an der Hochschule.

Eine Erkenntnis damals so ihre Worte: „Die Pflege benötigt ein wissenschaftlich begründetes Gerüst, um – auch in der Diskussion mit anderen Berufsgruppen auf Augenhöhe - Lösungsansätze für die zukünftigen Probleme zu entwickeln.“ Sie berichtet, dass in den 1990er Jahren Pflegewissenschaft nur im Ausland studiert werden konnte, die Pflegeausbildungen außerhalb des Geltungsbereiches des Berufsbildungssystems verortet waren und Lehrkräfte für die Pflegeberufe keine akademische Ausbildung benötigten.

Als einen ersten Meilenstein bezeichnet sie daher die Denkschrift der Robert Bosch Stiftung „*Pflege braucht Eliten*“, in der eine Akademisierung von Lehr- und Leitungskräften gefordert wird. Dies wird zum Anstoß für Politik sich mit der Etablierung von Pflegestudiengängen an Fachhochschulen zu beschäftigen.

Ein zweiter Meilenstein erfolgte 1995, als in NRW die ersten Pflegestudiengänge an Fachhochschulen, so auch an der EvH, eingerichtet wurden. Hier allerdings im gegenläufigen Trend und durchaus kontrovers im Landesfachbeirat Krankenpflege diskutiert.

Der „eigene Weg“ der EvH war es, einen **generalistischen** Studiengang der Pflege, später Pflegewissenschaft einzuführen. Alle anderen Fachhochschulen wählten die Spezialisierungen Pflegepädagogik und Pflegemanagement.

Dieser kleine Studiengang musste sich jedoch erst einmal an der EvH und in der Praxis behaupten und erst allmählich schwand die Skepsis und es wurde möglich **Professuren mit Pflegewissenschaftler\*innen** zu besetzen, welche vorher von anderen Disziplinen wie Ärzt\*innen und Apotheker\*innen vertreten wurden.

Der dritte Meilenstein beginnt 2008 mit der Einrichtung eines weiteren Pflegestudiengangs Gesundheits- und Pflegemanagement – erst einmal vorsichtig als gebührenfinanzierter Weiterbildungsstudiengang in Kooperation mit der Kaiserswerther Diakonie und seit 2013 als grundständiges Studienangebot.

Die Pflegestudiengänge konnten sich dadurch als Bestandteil der Hochschule verankern und ihre Studienplatzkapazität ausweiten.

Das Besondere an dem neuen Studiengang ist eine gemischte Altersspanne der Studierenden von 20-52 Jahren und die Diversität der vertretenen



Arbeitsfelder, auch außerhalb der klassischen Pflege. Die BA Studiengänge qualifizieren für Leitungstätigkeiten und leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Pflegepraxis und der strukturellen Arbeitsbedingungen durch das Entwickeln und Einbringen pflegewissenschaftlicher Konzepte.

Die Erfahrung, dass die Absolvierenden beider Studiengänge keinerlei Probleme haben, nach Abschluss ihres Studiums eine qualifizierte Beschäftigung zu finden und der Umstand, dass der Studiengang Gesundheits- und Pflegemanagement auch von Interessenten ohne Hochschulzugangsberechtigung rege nachgefragt wird, zeigt, so Sabine Kühnert, dass die Professionalisierungsbestrebungen weiter voranschreiten und auch in der Pflegepraxis angekommen sind.

Ein weiteres gutes Beispiel für die Professionalisierung eines Arbeitsfeldes über den Weg der Akademisierung ist, so Eva Breitenbach, eine der Studiengangsleiterinnen, der BA Studiengang Elementarpädagogik.

Dieser wurde 2007 als Aufbaustudiengang für Erzieher\*innen eingeführt und wird seit 2013 als grundständiger Studiengang angeboten. Mit dem Abschluss erlangen die Studierenden die staatliche Anerkennung als Kindheitspädagog\*innen.

So wird hier an der EvH Nachwuchs für Leitungstätigkeiten qualifiziert und ein Beitrag zur Professionalisierung des Berufsfeldes der frühen Kindheit geleistet.

Mit den Schwerpunkten Diversity und kindliche Bildungsprozesse wird auch hier auf gesellschaftliche Entwicklungen reagiert und ein Beitrag zur Qualifizierung von Fachkräften an zentraler Stelle im Bildungssystem gelegt.

Vielleicht entdecken Sie im Laufe des Nachmittags bei der Erkundung der Ausstellung und im Gespräch mit Anderen weitere Teile des Mosaiks EvH, fragen nach oder machen sich untereinander auf weitere Bereiche der Professionalisierung aufmerksam, die in dieser – meiner – subjektiven Darstellung fehlten.

Zum Anlass eines 50. Geburtstages scheint es mir angemessen zum Schluss ein Geschenk zu übergeben:

Dazu lese ich Ihnen folgendes Zitat aus einem kölschen Lied meiner Lieblingsband Kasalla vor, zunächst im Original, dann in der deutschen Übersetzung:

### **Mer sin Eins (Kasalla 2017)**

„Denn he do schläät uns Hätz  
Vum Aanfang bes zoletz  
Un Mer sin jeder vum Mosaik ne Stein  
Mer zesamme mer sin eins“

### **Übersetzung ins Deutsche:**

Denn hier schlägt unser Herz,  
Vom Anfang bis zuletzt,  
denn, wir sind jeder vom Mosaik ein Stück,  
wir zusammen wir sind Eins.

Eins – das ist für mich die EvH, wir Zusammen, das sind alle Mitarbeitenden aus Lehre und Verwaltung, Studierende, Träger und Kooperationspartner, möglicherweise Teile des uns umgebenden Gemeinwesens.

Ich wünsche der EvH weiterhin gute Entscheidungen bei der Professionalisierung und Profilbildung und uns allen, eine bunte und vielfältige gemeinsame Zukunft.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

## **Literatur:**

Dewe, Bernd / Otto, Hans-Uwe (2018): Profession. In: Otto, Hans-Uwe / Thiersch, Hans / Treptow, Rainer / Ziegler, Holger (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6. überarb. Aufl. Ernst Reinhardt Verlag: München, S. 1191-1202.

Kuhlmann, Carola (2021): Entstehung und Entwicklung der Evangelischen (Fach-) Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe 1927-2021. URL: <https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/searchtype/collection/id/20023/docId/2205/start/0/rows/10> [01.10.2021]

Spiegel, Hiltrud von (2018): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Ernst Reinhardt Verlag München.

## **Lied und Text:**

Kasalla (2017): MER SIN EINS (et offizielle Video) (2017). URL: <https://www.youtube.com/watch?v=ZOVYt1EUhkk> [01.10.2021];

*Weitere Angaben zum hier abgedruckten Text:* Songwriter: Florian Peil / Sebastian Wagner / Bastian Campmann / Ena Schwiers / Niels Plum; Songtext von Mer sin Eins © Universal Music Publishing GmbH, Tinseltown Music Publishing, Sony/atv Music Publishing Allegro (germany) I, Gaucho Musikverlag Inh. Christoph John, <https://www.songtexte.com/songtext/kasalla/mer-sin-eins-g5bf7476c.html> [25.09.2021]

## **Quellennachweise Bilder:**

Abbildung 1: Detail eines Kosmaten-Mosaiks aus der Kathedrale von Monreale, Sizilien (12. Jahrhundert). Quelle: BMK Wikimedia, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=776337> [25.09.2021]

Abbildung 2: Pixaby, Mosaik [25.09.2021]